

internationale nachwuchsschmiede

Lebenswerte Stadtentwicklung (2):
FHWS i-Campus ab 2020 mit neuem Gebäude.



Visualisierung i-Campus. Foto:
Staatliches Bauamt/Architekten:
Fritsch+Tschaidse, München

Wenn in zwei Jahren das Wintersemester beginnt, wird auf einem Teilstück der ehemaligen Ledward-Kaserne ein erstes großes Kapitel für die zukünftige Entwicklung der Hochschule Würzburg-Schweinfurt aufgeschlagen. Im Oktober 2020, so sieht es der Zeitplan vor, wird der Neubau der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen seine Türen für die Studierenden öffnen. Bis zu 1.900 junge Menschen aus aller Welt können dann in dem ersten Gebäude des FHWS i-Campus ein praxisnahes, zweisprachiges Studium an dieser Fakultät absolvieren.

Seit Monaten ist die Großbaustelle unübersehbar, wenn man an der Niederwerner Straße im Bereich der Kreuzung zur Franz-Schubert-Straße vorbeifährt. Auf dem 61.000 Quadratmeter großen Grundstück, das der Freistaat Ende 2016 gekauft hatte, ließ die Stadt vertragsgemäß Mannschaftsgebäude und Hallen der US-Army abreißen. Im Oktober hat das Staatliche Bauamt mit seinen Baumaßnahmen begonnen: Eine Kampfmitteluntersuchung ist bereits erfolgt, die Erd- und Tiefbauarbeiten stehen kurz vor dem Abschluss.

Grundsteinlegung im Frühsommer

Im Laufe des Frühjahrs steht die nächste Etappe auf dem Weg zum ersten Neubau für den internationalen Campus an: die Arbeiten für die Kanalentwässerung und für den Rohbau. Das hat Gerhard Eck, Staatssekretär

im zuständigen Innenministerium, auf Anfrage mitgeteilt. Im Frühsommer soll die Grundsteinlegung folgen. Sofern keine größeren Störungen beim Bau auftreten, könne man den Neubau im Sommer 2020 an die Hochschule übergeben, informiert Eck.



Die vorbereitenden Baumaßnahmen sind fast abgeschlossen. Foto: Stefan Pfister

Nur wenige Meter entfernt vom künftigen neuen FHWS i-Campus, in der Ignaz-Schön-Straße, befindet sich der Stammsitz der Hochschule. Hier ist Präsident Professor Dr. Robert Grebner die Begeisterung für das wichtige Projekt deutlich anzumerken. „Die Internationalisierung läuft besser als geplant“, lautet sein positives Zwischenfazit auch hinsichtlich der Zahl der Studierenden. Gut 2.700 Bewerbungen lagen der ehemaligen Fachhochschule, die heute Hochschule für angewandte Wissenschaften

Würzburg-Schweinfurt heißt, kurz FHWS, für die TWIN-Studiengänge im gerade zu Ende gegangenen Wintersemester vor. Über 500 Menschen aus 60 Ländern haben im Wintersemester in Schweinfurt studiert, das aktuell insgesamt knapp 3.000 Studierende zählt.

Das attraktive Angebot hat sich herumgesprochen. Auch Werbemaßnahmen machen sich bezahlt, besonders in der Türkei und in Osteuropa. „Die Zahlen sind massiv angestiegen“, berichtet Prof. Grebner. Zum Vergleich: Zu Beginn der zweisprachigen TWIN-Studiengänge waren es 650 Bewerber für 100 Studienplätze. Die Hochschule hat deshalb die Einführung des dritten internationalen Ingenieurstudiengangs (Mechatronik) vorgezogen. Bis 2030/40 könnte die Schweinfurter Hochschule dann bis auf 5.000 Studierende anwachsen.

Akuter Raumbedarf zwingt zum Handeln

Weil der Platz seit Jahren nicht ausreicht und die Hochschule Räume anmieten muss, darunter den 2011 von der SWG gebauten Campus II, ist eine Erweiterung unumgänglich. Da ein Ausbau in der Ignaz-Schön-Straße nicht mehr möglich ist, wurde der Abzug der amerikanischen Streitkräfte in unmittelbarer Nähe zum Glücksfall für den FHWS i-Campus. Bei ihren Plänen konnte die Hochschule von An-

erster bauabschnitt i-campus

Am 5. Juli 2017 genehmigte der Landtag den Neubau der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen auf dem Ledward-Gelände. Das Gebäude, das als erster Bauabschnitt des FHWS i-Campus gilt, wird als quadratischer Baukörper mit einem Innenhof errichtet, bei dem drei Seiten zweigeschossig geplant sind, die Ostseite eingeschossig. Im Erdgeschoss befinden sich Seminarräume und Hörsäle, dazu eine Cafeteria. Im Obergeschoss entstehen Büros und Labore. Die Fassaden im Erdgeschoss sind weitgehend verglast, im Obergeschoss sind sie durch Fensterbänder und Natursteinflächen gegliedert. Studierende, Dozenten und Besucher erreichen den i-Campus-Neubau, vom bestehenden Standort Ignaz-Schön-Straße kommend, über den Vorplatz („Speakers Corner“) und die künftige Campusachse.

internationale twin-studien- gänge

Die deutschsprachigen Studiengänge Logistik und Wirtschaftsingenieurwesen erhielten 2014 einen „Zwilling“, also einen TWIN-Studiengang in englischer Sprache („Bachelor Logistics“ und „Bachelor Business and Engineering“). Es wird ein recht hohes Sprachniveau gefordert, um beiden, beinahe inhaltsgleichen Studiengängen folgen zu können. Aufgrund vieler Bewerber hat die Hochschule einen dritten TWIN-Studiengang Mechatronics im Oktober vorzeitig eingeführt: Ursprünglich war dies erst später vorgesehen. Der neue Ingenieurstudiengang ist nach Ansicht von Präsident Grebner im Ausland „extrem attraktiv“: Über 70 ausländische Studierende haben sich für das erste Semester eingeschrieben.



beginnen auf die Unterstützung der Staatsregierung und der Stadt Schweinfurt zählen. Mit einem städtebaulichen Wettbewerb für das Areal hat die Stadt den Masterplan für die weitere Entwicklung des Konversionsgeländes erstellt – übrigens nicht nur für den FHWS i-Campus, sondern auch für eine Technologietransferfläche, für die es das i-Factory-Konzept gibt, sowie die zentralen Verbindungsachsen (Carusallee und Campusachse) und Veranstaltungsflächen wie die Landesgartenschau 2026.

Das neue Haus der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen ist der erste Baustein für einen im Endausbau weitläufigen internationalen Campus, auf dem später einmal bis zu 3.000 Menschen studieren können. Das Grundstück bietet für weitere Bauabschnitte genug Möglichkeiten. „Wir haben ausreichend Flächen für die nächsten 30 Jahre“, erklärt der Präsident.

Zweites Campus-Gebäude und weitere Ideen

Direkt neben dem Neubau erhält die Hochschule ein zweites Gebäude: Das einzige auf dem Teilstück nicht abgerissene Haus (Nr. 214) wird derzeit hergerichtet. 2019 wird es bezugsfertig sein. Hier werden dann das „internationale Office“ einziehen, eine Anlaufstelle für ausländische Studierende und Austauschstudenten, sowie Sprachkurse für Englisch und Deutsch stattfinden. In den Umbau investiert der Freistaat zusätzlich eine Million Euro.

Neben dem Konzept des FHWS i-Campus hat die FHWS auch ein innovatives Konzept für den Technologietransfer im für Schweinfurt und Umgebung wichtigen Bereich der digitalen Produktion ausgearbeitet: die digitale Musterfabrik (siehe Bericht auf S. 9). Desweiteren sind Infrastrukturege-

bäude angedacht, in denen alle zentralen Hochschuldienste – unter anderem eine Mensa für 3.000 Studierende und die Bibliothek – unterkommen. „Damit“, sagt Präsident Grebner, „würde sich auch das Studentenleben mehr und mehr auf den neuen Campus verlagern.“ Einige Studierende leben bereits neben dem i-Campus: Das Studentenwerk hat 2016 ein Mannschaftsgebäude am Ehrenhof gekauft und zum Wohnheim umgebaut.



Das Haus Nr. 214 bleibt als einziges Gebäude auf dem i-Campus erhalten. Foto: Stefan Pfister

Bis die Idee eines zentralen Hochschulhauses auf dem Campusgelände realisiert wird, kann es laut Grebner noch zehn Jahre oder länger dauern, abhängig von der Finanzierung des Freistaates. Daher ist es dem Präsidenten wichtig, weiterhin für die Konzepte i-Campus und i-Factory zu werben. Schließlich möchte er mit seiner Hochschule nicht nur bestens ausgebildete inländische Jungingenieure für die heimische Wirtschaft und Industrie hervorbringen. In diesen Zeiten, in denen Fachkräfte händierend gesucht werden, kann sich die FHWS künftig auch als globale Nachwuchsschmiede positionieren. Der i-Campus bietet also reichlich Potenzial – für die Studierenden und für den Wirtschaftsstandort Schweinfurt. 

www.fhws.de

digitale musterfabrik

Hochschule, Stadt und Wirtschaft wollen eine „i-Factory“ etablieren.

Wird es in Schweinfurt die erste digitale Musterfabrik in Bayern geben? Eine Plattform der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft, in der geforscht wird und zugleich Technologietransfers in Unternehmen stattfinden? Ein Kompetenzzentrum für digitale Produktion und künstliche Intelligenz?

Für das Projekt „i-Factory“ gibt es eine Projektgruppe unter der Leitung von Gerhard Eck, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern. Zu der Projektgruppe gehören Stadt Schweinfurt, FH, IHK, GRIBS und Landkreis Schweinfurt. Sie alle arbeiten gemeinsam daran, das innovative Projekt auf den Weg zu bringen.

Einen ersten wichtigen Grundstein hierzu hat der Stadtrat in seiner Sondersitzung am 21. März gelegt: Er hat das renommierte Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung (IPA) in Stuttgart einstimmig beauftragt, eine Anforderungsanalyse und ein Konzept für ein „Industrie 4.0-Anwendungszentrum für die Stadt Schweinfurt“ zu erstellen.

Was steckt eigentlich hinter der i-Factory? Die Digitalisierung stellt auch die mainfränkische Wirtschaft vor große Herausforderungen. Bei der Industrie 4.0 geht es unter anderem um die Vernetzung von Maschinen, Geräten, Sensoren und Menschen, aber auch um die Frage, wie intelligente Systeme Entscheidungen eigenständig treffen oder Aufgaben möglichst autonom erledigen. Aktuell bekanntestes Beispiel ist das autonome Fahren. Eine i-Factory in Schweinfurt könnte zu einer

zentralen Stelle rund um Digitalisierung, Robotik, künstliche Intelligenz und sogar für soziale Aspekte werden – denn neben der Technik müsste erforscht werden, wie sich Menschen in komplexen digitalen Produktionen zurechtfinden. Die digitale Musterfabrik würde einerseits neues Wissen und Innovationen für die Betriebe liefern. Andererseits könnten mit dem geplanten Anwendungszentrum Hightech-Arbeitsplätze in Schweinfurt entstehen.

„Digitale Produktionen sind ein Zukunftsmarkt, ebenso digitale Dienstleistungen“, glaubt Hochschulpräsident Prof. Dr. Robert Grebner. Schweinfurts Oberbürgermeister Sebastian Remelé sieht in der i-Factory eine Stärkung des Standortes und einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Regionen. Stadt und Hochschule könnten die Unternehmen im Bereich Industrie 4.0 tatkräftig unterstützen und zusätzlich Wertschöpfung sowie Arbeitsplätze in der Region Schweinfurt halten.

Ein Grundstück steht schon bereit: Auf dem Ledward-Konversionsgelände hat der Freistaat eine weitere Fläche (22.000 Quadratmeter) von der Stadt gekauft, direkt neben dem FHWS i-Campus, was von Vorteil ist: Die Wege zwischen den Unternehmen, die dort einziehen, sowie den Studierenden und Professoren wären kurz. Die Kompetenzen der hiesigen Hochschule mit Maschinenbau, Elektrotechnik und Wirtschaftsingenieurwesen befinden sich zudem in unmittelbarer Nachbarschaft. Vorstellbar ist auch, dass sich weitere Hochschulen und auch außeruniversitäre Forschungs-

einrichtungen, das Zentrum für Telematik (ZfT) oder das SKZ Kunststoff-Zentrum in der i-Factory ansiedeln.

Als „wichtiger erster Schritt“ (Grebner) zur Realisierung der digitalen Musterfabrik könnte sich der geplante neue Studiengang Software-Engineering für Robotik und Industrie erweisen. Das von der Staatsregierung beschlossene Investitionsprogramm „Bayern Digital II“ sieht eine Ausbildungsoffensive in diesem Zukunftsbereich vor. Denn im Freistaat fehlen Software-Ingenieure für den Industriebereich. Die FHWS wird sich laut ihrem Präsidenten um einen solchen praxisnahen Studiengang bewerben. Dazu würde ein Lehrzentrum in Schweinfurt etabliert werden, in dem Räume z. B. auch an die Industrie vermietet werden könnten. „Der Bachelor-Studiengang mit Lehrzentrum wäre ein Alleinstellungsmerkmal Bayerns im Aufbruch in die digitale Industrie“, sagt Grebner.

Interesse an einer Zusammenarbeit haben Industrieunternehmen, regionale Firmen und die Zentren für Telematik in Würzburg und für Telemedizin in Bad Kissingen signalisiert. Noch aber ist nichts fix. Nur wenn im Doppelhaushalt des Freistaates im Herbst die nötigen Mittel bereitgestellt werden – man geht von 29 Mio. Euro für Gebäude, Ausstattung und Personal aus –, beginnen die konkreten Planungen. Der Neubau für den Software-Engineering-Studiengang mit 350 Studierenden könnte dann im Jahr 2024 fertiggestellt sein. 

www.fhws.de



Setzt sich für die i-Factory ein: Hochschulpräsident Prof. Dr. Robert Grebner. Foto: Stefan Pfister



Auf dem Gelände nördlich des i-Campus könnte die digitale Musterfabrik „i-Factory“ entstehen. Foto: Stefan Pfister